

hatte den ersten großen Bericht über den aufsehenerregenden Einbruch auf Schloß Scharmenhof bereits telegraphisch an seine Redaktion gegeben. Die Abendausgabe wurde in ganz Berlin bereits mit größter Spannung gelesen. Die Tatsache ist sicher noch in lebhafter Erinnerung aller. Dennoch soll sie kurz noch einmal geschildert werden, soweit es zum Verständnis des Falles erforderlich ist. Denn die letzte Lösung der Angelegenheit ist der breiten Öffentlichkeit unbekannt geblieben. Heute ist es möglich, den Schleier, der über den Begebenheiten ruht, zu lüften, ohne daß Interessen der Beteiligten gefährdet werden.

„Was mich bei dem Einbruch am meisten reizt,“ wandte sich Theuner an den Kriminalkommissar, „ist das unerklärliche Verschwinden der Kostbarkeiten. Die Täter hatten doch nur einen ganz kurzen Weg zurückgelegt, der nach Aufdeckung der Tat genauestens revidiert wurde. Ausgeschlossen, daß die Burschen das Raubgut etwa unterwegs versteckt haben. Wie ist es zu erklären, daß nichts, aber auch nichts wiederzufinden war?“

Der Beamte wollte zunächst nicht so recht mit der Sprache herausrücken. Schließlich meinte er bedächtig: „Die einzige Klärung bietet die von mir bereits angedeutete Mitarbeit eines Komplizen. Überhaupt muß von vornherein angenommen werden, daß ein solcher Helfer mitgewirkt hat. Ja, die genaue Kenntnis des Wertes der einzelnen Kunstgegenstände im Schloß deutet darauf hin, daß dieser Helfer, den ich als den geistigen Urheber der Tat bezeichnen möchte, von nicht alltäglicher Intelligenz ist.“

Diese Argumentation war stichhaltig. Die Einbrecher hatten auf Schloß Scharmenhof tatsächlich aus einer Reihe höchwertiger Kunstgegenstände die unzweifelhaft wertvollsten Objekte herausgesucht. Merkwürdigerweise hatten sie die allgemein als große Sehenswürdigkeit der gräflichen Sammlungen geltende frühmittelalterliche Königskrone — die unter dem Namen der „jagellonischen Krone“ bekannte Kroninsignie polnischen Ursprungs — wohl aus dem erbrochenen Schrank herausgenommen, aber unberührt und unversehrt gelassen. Andererseits hatten die Einbrecher aus einem kleinen Schränkchen eine Elfenbeinkugel, innen reich geschnitzt, entwendet. Diese Elfenbeinschnitzereien in Form einer Billardkugel sind aus zwei Teilen zusammengesetzt und zeigen, innen reliefartig modelliert, meist religiöse Szenen. Hier hatte also das Kunst-

